

«Viele Junge verstehen noch nicht, dass sie selbst betroffen sind»

Der Verein Discuss it schickt junge Menschen in Schulen, um anderen Jungen zu erklären, warum sie abstimmen sollten. Morgen Donnerstag findet im BBZ Biel die 1000. Veranstaltung statt. Moira Dinkel über Politikverdrossenheit und Diskussionskultur.

Interview: Simon Leray

Der Verein Discuss it organisiert seit 2013 Podiumsdiskussionen an Schweizer Schulen. Dabei moderieren aber keine Lehrer oder Journalistinnen, sondern junge Freiwillige: Studierende und junge Berufsleute, die Gleichaltrige durch politische Debatten mit Politikerinnen und Politikern führen. Morgen Donnerstag findet die 1000. Ausführung statt – in der BBZ Biel. Moira Dinkel von «Discuss it» sagt, warum viele Junge nicht wählen gehen.

Moira Dinkel, Politik ist bereits ein Thema an Schulen. Warum braucht es «Discuss it»?

Moira Dinkel: Wir sind eine Unterstützung für die Schulen, kein Ersatz. Wir nehmen ihnen den Aufwand ab, solche Diskussionsveranstaltungen zu organisieren. Das machen wir mithilfe von über 120 Freiwilligen, die sich bei uns engagieren. Und wir setzen bewusst auf den Peer-to-Peer-Ansatz: Wir glauben, dass junge Leute die politische Welt anderen jungen Leuten besser näherbringen können als jemand, der vor ihnen steht und etwas erzählt, das sie vielleicht noch gar nicht einordnen können.

Wie ist die Idee entstanden?

Das Projekt hat 2013 gestartet, den Verein haben wir 2017 gegründet. Es ist aus der Initiative einer Person entstanden, die gemerkt hat, dass unter Jungen zu wenig über Politik diskutiert wird. Dann hat sie «Discuss it»



Bei «Discuss it» wird das Publikum in die Diskussion einbezogen.

Bild: zvg

ins Leben gerufen. Seither sind wir gewachsen, weil einerseits die Nachfrage da ist, und andererseits so viele Leute bereit sind, sich freiwillig dafür zu engagieren.

Was genau machen Sie an einer Schule?

Unser Hauptangebot sind Diskussionsveranstaltungen wie Streitgespräche oder Podiumsdiskussionen, mit zwei, vier oder mehr Gästen aus der Politik. Eine Moderation, die wir stellen, führt durch das Gespräch. Oft geht es um Abstimmungsvorlagen. Die Moderation fungiert dabei auch als Brückenbauerin: Das Gespräch auf der Bühne passiert manchmal auf einem Niveau, das für Jugendliche nicht so leicht zugänglich ist. Sie sorgt dafür, dass die jungen Leute mitverfolgen und verstehen können.

Und sie bezieht das Publikum aktiv ein und fordert es auf, Fragen zu stellen und kritisch zu sein.

Merkt man, ob das etwas bewirkt?

Wir machen am Ende jeder Veranstaltung eine kleine Wirkungsmessung. Und wir haben durchgehend über acht von zehn Schülerinnen und Schülern, die sagen, dass die Veranstaltung ein effektives Mittel ist, um ihr politisches Interesse zu fördern. Es ist auch sehr schön, wenn nach einer Veranstaltung junge Leute zu den Politikerinnen und Politikern gehen und noch mehr Fragen stellen und gar nicht aufhören können.

Warum engagieren sich 120 Menschen freiwillig dafür?

Ich glaube, wir alle teilen dieselbe Vision. Unser Ziel ist, dass alle Bevölkerungsgruppen ihre politi-

schen Rechte nutzen. 2023 haben bei den eidgenössischen Wahlen nicht mal 30 Prozent der 18- bis 25-jährigen abgestimmt, im Gegensatz zu über 60 Prozent der über 65-jährigen. Wir möchten diese Stimmbeteiligung erhöhen, mit Fokus auf die Jungen. Die Leute, die bei uns mitmachen, sehen, dass sie dabei etwas bewirken können. Es ist ein Einstehen für die eigene Generation.

Woran liegt es, dass Junge nicht wählen gehen?

Wenn man das System nicht kennt oder wenn man noch nie gewählt hat, dann ist es nicht einfach, sich durch die Unterlagen zu rackern. Man kennt die Parteienlandschaft nicht, man kennt das politische System nicht. Und vielleicht versteht man noch nicht, dass man selbst betroffen ist. Dass das, was heute entschie-

den wird, morgen auch für einen selbst gilt. Das ist die Schwierigkeit: Viele verstehen das noch nicht – und wollen es vielleicht auch nicht verstehen. Genau dort möchten wir ansetzen.

Studien zeigen, dass junge Männer politisch nach rechts driften, junge Frauen nach links. Merken Sie das in Ihren Veranstaltungen?

Nein. Wir messen nicht, wie die Jugendlichen politisch stehen. Unser Ansatz ist, hinzustehen und zu zeigen, was es gibt, von links bis rechts und in der Mitte. Wie sie den Denkprozess gestalten, das überlassen wir ihnen. Wir greifen da nicht ein.

Wie erleben Sie die Diskussionskultur generell? Gibt es verhärtete Fronten?

Wir möchten den Jugendlichen aufzeigen, wie eine gesunde Diskussionskultur aussehen kann. In der Politik geht es manchmal hart zu und her, das sehen die Jugendlichen auch. Aber sie sehen gleichzeitig, dass man am Ende zusammen in der Kommission sitzt und gemeinsam Lösungen finden muss. Dass es eine Kompromissfindung gibt. Das ist wichtig. Und es gibt Rückmeldungen, wo Lehrpersonen erzählen, dass Schülerinnen und Schüler danach noch in der Schule weiter diskutiert haben. Das freut uns sehr.

Am 7. Mai ist die 1000. Veranstaltung, im BBZ Biel. Was erwartet die Jugendlichen?

Es ist ein ganz klassisches Podium mit vier Gästen aus der Po-

litik. Aber wir möchten es etwas grösser aufziehen, weil es ein Jubiläum ist – tausend Ausgaben, das ist für uns eine riesige Sache. Das Podium wird zweisprachig geführt, weil wir ein nationaler Verein und aktiv in der Deutsch- und in der Westschweiz sind. Wir erwarten rund 150 Lernende vom BBZ. Das Thema ist die Nachhaltigkeitsinitiative der SVP. Im Anschluss gibt es noch die Möglichkeit, mit Politikerinnen und Politikern und Vertreterinnen und Vertretern aus Stiftungen, die uns fördern, ins Gespräch zu kommen.

Und wie soll es nach dieser 1000. Ausgabe weitergehen?

Unser Ziel bleibt, dass an möglichst jeder Schule in der Schweiz eine gute politische Bildung stattfindet. Ob durch uns oder durch einen anderen Akteur, das ist egal. Wir werden sicher so weitermachen wie bisher, mit einem Fokus auf nachhaltigem Wachstum und auf unsere Wirkung. Die nächste grosse Sache sind die Wahlen 2027. Da sind wir bereits in der Planung.

Zur Veranstaltung

Die 1000. Ausgabe von «Discuss it» findet morgen von 15 bis 17 Uhr im BBZ Biel statt. Thema ist die «Nachhaltigkeitsinitiative» (Keine 10-Millionen-Schweiz) der SVP. Diskutieren werden Thomas Knutti (Nationalrat SVP Bern), Stephanie Gartenmann (Grossrätin SVP Bern), Lilian Studer (Präsidentin EVP) und Jean Tschopp (Nationalrat SP Waadt). (sly)

REKLAME

UNSERE NERDS. IHRE IT-EXPERTEN.



Full-Service für die Schweiz:

IT-Services, Softwareentwicklung und Digital Consulting aus Bern – von Teams-Telefonie bis KI und Security. Bereit fürs nächste Level? Lassen Sie uns gemeinsam starten.

Nerds im Herzen, Techies im Kopf.

dvbern.ch

dvbern
DIGITAL VALUE